

netzwerk zukunftsraum land



ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

Eine Zwischenbilanz

*Bereits knapp 30 Prozent
der Programmmittel ausbezahlt*

Die Ideen der ländlichen Jugend

*301 Zukunftsideen wurden zum
LE-Wettbewerb eingereicht*

Landwirtschaft 4.0

*Die Digitalisierung und ihre
praktische Anwendung*

Arbeitsplätze am Land

*Über Leuchttürme im Tourismus
und Gründerförderung*

www.zukunftsraumland.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20

Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



INHALT

- 02_ **Tiroler Lech // Liebe Leserinnen und Leser! // Abbildungsnachweis**
- 03_ **LE konkret // Geleitwort // Wechsel im Netzwerk**
- 04–07_ **LE 14–20: Eine Zwischenbilanz:**
LE-Beispiele aus Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol, Salzburg, Steiermark, Vorarlberg, Wien // LE-Beispiele aus den Bereichen Soziales, Tourismus und Gründung am Land
- 07_ **Neues aus der Projektdatenbank**
- 08/09_ **LE-Ideenpreis: 301 Einreichungen zum Wettbewerb „Junge Ideen fürs Land“**
- 10_ **ÖPUL-Naturschutz: Kontinuität als Schlüsselfaktor // Was beeinflusst die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen?**
- 12/13_ **Standpunkte: Was ist zu tun, um den Bodenverbrauch zu verringern? // Fünf Meinungen**
- 14_ **Kultur und Regionalentwicklung: Interview mit Rainer Rosegger**
- 15_ **Ortskernbelebung: Kunst in Eferding // Aus den LEADER-Regionen**
- 16/17_ **Megatrend Digitalisierung: Interview mit Alfred Taudes // Digitalisierung in der Landwirtschaft // Digitale Techniken in der Praxis // Seminare in den eigenen vier Wänden**
- 18_ **Innovative Projekte im Tourismus**
- 19_ **Gründung am Land // LE-geförderte Projekte im Sozialbereich**
- 20_ **Europa: Umweltmonitoringsystem in Südtirol // BRD: Baukasten für vernetzten Verkehr // ENRD-Seminar Hofübergabe // Publikationen // Termine**



Naturpark des Jahres 2017:
Eine Expertenjury kürte den Tiroler Lech (im Bild bei Stanzach) zum Naturpark des Jahres 2017. Mit 28.756 Ausstellungsbesuchern und Kontakten im Naturparkhaus wurde 2016 ein Rekord aufgestellt. Ein umfangreiches LIFE-Projekt bringt neue Investitionen ins Tal.

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Umsetzung des Programms LE 14–20 gleicht einem österreichweiten Puzzle, bei dem sich Baustein für Baustein zu einem großen Ganzen zusammenfügt. Landauf, landab wird eine Vielzahl von Projekten in allen Programmbereichen realisiert. In dieser Ausgabe von „Zukunftsraum Land“ zeigen wir Ihnen davon einen Ausschnitt: Sie finden aus jedem Bundesland ein Projekt; die Bandbreite reicht von innovativen Vermarktungsstrukturen über den Aufbau eines Naturparks bis hin zur Errichtung eines Tagesbetriebszentrums und zur Diskussion der Zukunft eines ganzen Bezirks. Auf den Seiten 18 und 19 stellen wir Ihnen die bisher geförderten „touristischen Leuchtturmprojekte“, Initiativen, die über „Gründung am Land“ unterstützt werden, und die Basisinformationen über die Förderung der sozialen Daseinsvorsorge vor, die in dieser Periode erstmals Bestandteil des Programms für ländliche Entwicklung

ist. Anhand einiger beispielhafter Projekte sieht man, wie vielfältig die Möglichkeiten in den LEADER-Regionen sind (siehe Seite 15).

Ein überaus positives Ergebnis können wir Ihnen auch von unserem Jugendwettbewerb „Junge Ideen fürs Land“ präsentieren. Mehr als 300 junge Einsender – Einzelpersonen, Schulklassen und Jugendgruppen – haben uns ihre Ideen für die Zukunft des ländlichen Raums übermittelt. Unser Team hat sie nach Themenbereichen, Regionen und Altersgruppen sortiert und der Jury vorgelegt. Auf den Seiten 8 und 9 geben wir Ihnen einen Überblick; die Siegerehrung findet im April 2017 statt. Über die Siegerinnen und Sieger und ihre Ideen werden wir in der nächsten Ausgabe der Netzwerkzeitschrift berichten.

Ihr Netzwerkteam: **Johannes Fankhauser // Luis Fidschuster // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger**

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: iStock/AlexRaths | Seite 2: Anton Vorauer | Seite 3: links: Joseph Bramer, Mitte: Urlaub am Bauernhof Österreich, rechts: BMLFUW/Alexander Haiden | Seite 4: oben: fotolia/weise_maxim, links: Burgenländischer Jagdverband, Mitte: Manuela Wilpernig, rechts: David Faber | Seite 5: oben: Veronika Madner, links: Farmgoodies, Mitte: Regionsmanagement Osttirol, rechts: iStock/kupicoo | Seite 6: oben: iStock/Borodatch, links: Julia Rauchenberger, Mitte: Thomas Gretler, rechts: Familie Bach | Seite 7: links: iStock/damircudic, Mitte: W. Hummer – www.slowfood.travel – ARGE BK Slow Food Travel, rechts: Karl Achleitner | Seite 8: Andrea Neuwirth | Seite 9: von oben: Marlis Baurecht, Stefan Niedermoser, Sandra Alonso, BMLFUW | Seite 10: oben: iStock/fotoVoyager, Joseph Bramer | Seite 12: oben: fotolia/Klaus The., links: LKÖ, rechts: Georg Juritsch | Seite 13: links oben: Österreichische Hagelversicherung, links unten: Andreas Baumgarten, rechts: Gemeinde Ober-Grafendorf | Seite 14: oben: Sascha Pseiner, links: Rainer Rosegger | Seite 15: oben: LAG Eferding, links: Gemeinde Munderfing, rechts: Verein Frauen aus allen Ländern | Seite 16: oben: fotolia/Montri, links: Fotostudio Huger/Stefan Huger | Seite 17: links oben: Petra Renz/HBLEFA Francisco Josephinum, links unten: Gerald Pfabigan, rechts: Weingut Jordan | Seite 18: W. Hummer – ARGE BK Slow Food Travel Alpe Adria | Seite 19: oben: BMASK/Guntram Pammer, unten: agrarfoto.com | Seite 20: iStock/republica

LE konkret ✿

Mehr als 23.000 Biobetriebe

Die biologische Landwirtschaft Österreichs verzeichnete in den letzten Jahren ein konstantes Wachstum. 2016 gab es 21.820 Biobetriebe (19 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe, 22 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche). Im laufenden Jahr soll die Anzahl der Biobetriebe auf mehr als 23.000 ansteigen. Großes Marktpotenzial sieht die Biobranche im Außer-Haus-Verzehr. Der Biogroßhandel wies zuletzt ein Umsatzwachstum von 10 bis 15 Prozent pro Jahr auf.

2017: 200 Millionen für Breitband

Für 2017 sieht das Infrastrukturministerium etwa 200 Millionen Euro für den Breitbandausbau vor. Erstmals kommen dafür in dieser Periode auch LE-Mittel zum Einsatz. Bis 2020 soll jeder österreichische Haushalt eine Internetgeschwindigkeit von mindestens 100 Megabit pro Sekunde zur Verfügung haben. Die Mittel aus der Breitbandmilliarde werden durch Investitionen der privaten Netzbetreiber verdoppelt.

Green Care: Alles, was Recht ist

Green Care Österreich, das sein Angebot zwischenzeitlich um einen Auszeitthof erweitern konnte (www.greencare-oe.at/auszeitthof+2500+2440184+1067), hat die Unterlage mit allen Informationen über Steuer-, Gewerbe-, Gesundheits- und

Krankengesetze sowie über die Registrierkassenpflicht neu aufgelegt.

Fordern Sie per E-Mail Ihr Exemplar an: office@greencareoe.at!

Qualitätsinnovationen beim Cluster „Urlaub am Bauernhof“

Im LE-Cluster „Urlaub am Bauernhof“ wurde mit dem TrustYou-Analysetool ein eigener, auf Bewertungen beruhender Qualitätsindex entwickelt. Mit dem dynamischen Qualitätssicherungssystem werden die Rückmeldungen der Gäste laufend analysiert. Um die höchsten Qualitätsansprüche bei Bauernhöfen, Winzer- und Landhöfen abbilden zu können, wurde das UaB-Qualitätssystem (von bisher 4) um eine 5. Blume erweitert.



Auerhof in Rohrmoos,
ein moderner UaB-Betrieb.



Geleitwort

Masterplan für den ländlichen Raum

Der ländliche Raum birgt zahlreiche Chancen und ein enormes Potenzial. Darum wird mein Ministerium 2017 einen umfassenden Masterplan erarbeiten. Die Bandbreite der Themen reicht von der Land- und Forstwirtschaft über Infrastruktur, Bildung und Mobilität bis hin zum digitalen Dorf. Ein besonderes Anliegen sind mir die jungen Frauen, die aufgrund ihrer vielfach höheren Bildung oft mehr Möglichkeiten in den Ballungsräumen vorfinden. Wichtig ist, dass die Chancen zwischen Stadt und Land gerecht verteilt werden. Immerhin leben zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher in ländlichen Regionen.

Es ist mir ein großes Anliegen, diesen Masterplan gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort zu entwickeln und ihre Ideen und Anregungen in die gemeinsame Strategie miteinzubeziehen. Unter dem Motto „Heimat. Land. Lebenswert.“ setzen wir heuer einen Regionalschwerpunkt, der die individuellen Stärken und Bedürfnisse verschiedener Gebiete in den Mittelpunkt stellt. Der gesamte Prozess wird von namhaften Expertinnen und Experten der Donauuniversität Krems wissenschaftlich begleitet werden.

Eines unserer wichtigsten Instrumente ist das Programm für ländliche Entwicklung: Jedes Jahr investieren wir 1,1 Milliarden Euro u. a. in die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Ressourcenschutz, regionale Entwicklung, Innovation, touristische und gewerbliche Gründerförderung, Dorferneuerung und umweltschonende Mobilität. Erstmals in dieser Periode werden auch soziale Dienstleistungen unterstützt. So sorgen wir für wirtschaftlich starke, lebendige Regionen. Davon profitiert ganz Österreich!

Ihr **Andrä Rupprechter**, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



Michael Proschek-Hauptmann (li.) geht,
Gerald Pfiffinger kommt.

Danke Michi, willkommen Gerald!

Am 1. März 2017 hat Gerald Pfiffinger von Michael Proschek-Hauptmann die Geschäftsführung des Umweltdachverbands (UWD) und damit auch die Agenden des UWD im Netzwerk Zukunftsraum Land übernommen. Der UWD

ist im LE-Netzwerk für die Bereiche Umwelt, Natur, Biodiversität sowie Klimawandel und Klimaschutz zuständig.

Gerald Pfiffinger ist Betriebswirt und ein erfahrener NGO-Manager. In den vergangenen Jahren war er als Geschäftsführer von BirdLife Österreich tätig.

Michael Proschek-Hauptmann, der in den vergangenen acht Jahren als Geschäftsführer des UWD die österreichische Umweltpolitik maßgeblich mitgestaltet hat, wechselt in die Privatwirtschaft.

Die Kolleginnen und Kollegen im Netzwerk Zukunftsraum Land danken Michi Proschek-Hauptmann für seine engagierte, sachliche und kollegiale Zusammenarbeit und heißen Gerald Pfiffinger im Team herzlich willkommen!



Foto: © weise_maxim/Fotolia

Burgenland: „Werkstatt Natur“ für 10.000 Kinder

Die wild- und waldpädagogische Erlebnisstätte „Werkstatt Natur“ (www.werkstatt-natur.at) des Landesjagdverbandes ist im gesamten Burgenland tätig und erreicht pro Jahr bei rund 700 waldpädagogisch geführten Ausgängen rund 10.000 Schul- und Kindergartenkinder. Mit dem Projekt soll das Interesse der Kinder für Arten, Lebensräume, Tier- und Pflanzenwelt gefördert und Verständnis für den Naturschutz geweckt werden. Die Führungen werden ganzjährig „rund um die Uhr“ angeboten und altersgerecht pädagogisch aufbereitet. Einzelprojekte, Erlebnisstationen und Themenbearbeitung steigern den Erlebniswert.

Anerkannte Kosten: € 120.000

Förderung: € 120.000

Kärnten: Achtzehn Betriebe bündeln die Vermarktung

Vier Betriebe aus der Region Millstättersee-Nockberge haben die Genossenschaft „Die Kaslab'n“ gegründet. Mittlerweile sind bereits 18 Betriebe beteiligt. Die Genossenschaft verfolgt das Ziel, die Arbeitsspitzen der Direktvermarktung zu entschärfen und Veredelung und Vermarktung zu unterstützen. Zusätzlich soll aus einer Schaukäserei touristischer Nutzen resultieren. Für das Käsereigebäude wird ausschließlich Holz aus der Region verwendet. Einen weiteren neuen Schritt gehen die Initiatoren bei der Finanzierung des Projekts in Form eines Bürgerbeteiligungsmodells.

Anerkannte Kosten: € 2.131.941

Förderung: € 554.304

NÖ: Professionalisierung in der Milchwirtschaft

Die Wilhelmsburger Hoflieferanten, eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts der Betriebe Bertl und Graßmann, bestehen seit 1995 und vermarkten jährlich jeweils rund 330.000 bis 350.000 kg Milch aus den eigenen Betrieben. Mit vier weiteren landwirtschaftlichen Betrieben besteht eine Vermarktungspartnerschaft. Die Palette reicht von Schulmilchprodukten über Bauertopfenarten und Käsespezialitäten bis hin zu innovativen Joghurtsorten. Im Rahmen des nunmehrigen LE-Projekts wurden Investitionen in eine Fruchtmischanlage, eine sterile Luftanlage, drei Verkaufsautomaten und die Errichtung eines Käseladens vorgenommen.

Anerkannte Kosten: € 294.212

Förderung: € 117.685



Programm LE 14–20:

Eine Zwischenbilanz



Nach der Genehmigung des österreichischen LE-Programms Ende 2014 ist die Umsetzung nunmehr voll angelaufen. Ein guter Anlass, um eine kurze Zwischenbilanz zu ziehen. Veronika Madner



Nachdem am 12. Dezember 2014 das Österreichische Programm für ländliche Entwicklung 2014–2020 als eines der ersten Programme von der Europäischen Kommission genehmigt wurde, galt es möglichst rasch die erforderlichen Unterlagen und Voraussetzungen für die Umsetzung bereitzustellen. Für ein Programm mit einem Volumen von rund 7,7 Milliarden Euro öffentlichen Mitteln und über 80 unterschiedlichen Vorhabensarten war dies organisatorisch eine immense Herausforderung.

Nach rund zwei Jahren Programmumsetzung kann man nun rückblickend sagen, dass sich die vielen Abstimmungsgespräche gelohnt haben und gemeinsam mit der Zahlstelle ein Abwicklungssystem aufgebaut wurde, das gut funktioniert und eine verordnungskonforme Umsetzung gewährleistet.

Am Jahresende 2016 waren bereits 27,4 Prozent der gesamten öffentlichen Mittel, die für diese Periode zur Verfügung stehen, ausbezahlt. Dies ist ein äußerst erfreulicher Wert, und auch im EU-weiten Vergleich liegt Österreich damit unter den Spitzenreitern. Gerade bei Flächenzahlungen liegt Österreich weit vorne, was bedeutet, dass sich auch in dieser Periode wieder viele Landwirtinnen und Landwirte dazu entschieden haben, am ÖPUL teilzunehmen und ihre Flächen umweltgerechter und ressourcenschonender zu bewirtschaften.

Wichtige Akteure für die Programmumsetzung sind die 77 LEADER-Regionen, deren lokale Entwicklungsstrategien im Juni 2015 ausgewählt und anerkannt wurden. Der Bottom-up-Ansatz wurde für diese →

Oberösterreich: Feinste Produkte von Farmgoodies

2012 hat die Familie Judith und Günther Rabeder aus dem oberösterreichischen Mühlviertel mit dem Anbau von Ölfrüchten begonnen. 2014 wurde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet und mit der Ausweitung der Produktion begonnen. Derzeit werden mit 25 Biopartnern auf 70 Hektar Leinsamen, Hanf, Sonnenblumen, Leindotter und andere Früchte produziert und verarbeitet (www.farmgoodies.net). Die Vermarktung erfolgt direkt ab Hof sowie über ein bereits dichtes Partnernetz und Restaurants. Gefördert wurde die Weiterentwicklung der baulichen und maschinellen Anlagen.

Anerkannte Kosten: € 290.000

Förderquote: 40 Prozent

Osttirol: Ein Bezirk bündelt seine Kräfte

Mit einer breit angelegten Initiative unter dem Titel „VORDENKEN für [OST]TIROL“ hat der Bezirk Lienz im Jahr 2013 einen Diskussionsprozess über die Zukunft der Region gestartet. Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft wurde von 150 Osttirolerinnen und Osttirolern ein Leitbild erarbeitet. Im Rahmen eines LEADER-Projekts werden nun die identifizierten Themen in Impulsvorträgen und Themen- bzw. Vernetzungswerkstätten aufgearbeitet.

Das Jahresprogramm 2017 finden Sie hier:

www.vordenken-osttirol.at/aktuelles.

Anerkannte Kosten: € 180.000

Förderung: € 180.000

Salzburg: Seniorenwohnheim mit Tagesbetreuungszentrum

Im Zuge der Errichtung eines Seniorenwohnhauses in Werfen wird auch ein LE-gefördertes Tagesbetreuungszentrum eingerichtet. Bisher gibt es für die Region Werfen, Pfarrwerfen und Werfenweng kein Angebot für die tageweise Betreuung von pflegebedürftigen Personen. Die Tagesbetreuung spielt eine zusehends wichtigere Rolle, zumal der Zugang zum Seniorenheim zunehmend schwieriger wird. Mit dem Zentrum wird der regionale Bedarf abgedeckt, der aufwendige Transport nach Bischofshofen entfällt.

Anerkannte Kosten: € 357.612

Förderung: € 357.612



VORDENKEN
für [OST]TIROL



Periode deutlich gestärkt, u. a. durch die Vorabzuteilung eines fixen Budgets an jede Region. In der Umsetzung zeigt sich, dass die Regionen viele innovative Ideen hervorbringen und auch auf demografische Veränderungen wie z. B. die Flüchtlingskrise mit regionalen Antworten gut reagieren können.

Im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP), die ein neues Element im Programm darstellt, konnten bislang schon insgesamt sieben Operationelle Gruppen ausgewählt werden. Die Gruppen bestehen aus unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren aus den Bereichen Beratung, Forschung und Praxis, wobei mindestens ein landwirtschaftlicher Betrieb am Projekt beteiligt ist. Sie bilden eine Art Brücke zwischen Forschung und Praxis und zielen darauf ab, innovative Lösungen für Probleme in der Praxis zu finden.

Als wichtiges begleitendes Gremium zur Programmumsetzung hat sich der Begleitausschuss LE 14–20 etabliert. Neben Vertreterinnen und Vertretern aus den

programmverantwortlichen Stellen in den Bundesländern und anderen Ministerien sind in diesem Gremium auch die Wirtschafts- und Sozialpartner sowie Vertreter aus Umweltorganisationen, Nichtregierungsorganisationen und Einrichtungen vertreten, die für die Förderung von sozialer Inklusion, Gleichstellung der Geschlechter und Nichtdiskriminierung verantwortlich sind. Aufgabe des Ausschusses ist die Begleitung und Prüfung der Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit der Programmumsetzung.

In diesem Jahr wird es Ende Juni eine erste Zwischenevaluierung der Programmumsetzung geben. Diese ersten Evaluationsergebnisse sollen ermöglichen, Probleme in der Umsetzung frühzeitig zu erkennen und steuernd eingreifen zu können.

Die Unterstützung durch die Vernetzungsstelle des Netzwerks Zukunftsraum Land spielt dabei eine wichtige Rolle, da besonders relevante Themen im Rahmen von Veranstaltungen aufgegriffen und bearbeitet werden können.

Es ist eine Tatsache, dass die Verfahren der Förderabwicklung aufwendig sind. Als Verwaltungsbehörde sind wir laufend darum bemüht, die Abwicklung, wo möglich, zu vereinfachen. Erste kleine Erfolge sind jedenfalls schon sichtbar: Die Anwendung von Pauschalkosten wurde im Programm ausgeweitet, und im Bereich der Kostenplausibilisierung liegt derzeit aufgrund der Interventionen der Mitgliedstaaten ein Vorschlag der Europäischen Kommission zur Vereinfachung vor. ●

Veronika Madner, Abt. Koordination
Ländliche Entwicklung/BMLFUW



Steiermark: Digitale Drehscheibe für Bioschweinefleisch

Das steirische Projekt „nahgenuss – Bioschweinefleisch direkt von Bauern und Bäuerinnen“ ist als eine digitale Konsumentenplattform konzipiert. Bauern und Konsumenten treffen einander auf www.nahgenuss.at, wo die Anbieter über eigene Profile vertreten sind. Etwa vier Wochen vor dem geplanten Schlachttermin bietet der Landwirt die Schweine an. Ein Verkauf kommt nur zustande, wenn alle Viertel des Schweins verkauft sind. Für Schlachtung, Zerlegung und Verpackung sind die Anbieter zuständig. Für die Plattform ist eine Gebühr zu entrichten.

Anerkannte Kosten: € 43.061

Förderung: € 34.448



Vorarlberg: Biosphärenpark braucht Management

Über das Programm LE 14–20 wird in Vorarlberg ein Management für den neu verordneten grenzüberschreitenden Biosphärenpark Nagelfluhkette finanziert. Die Geschäftsstelle wurde Anfang 2016 in Hittisau eingerichtet. Schwerpunkte sind u. a. Umweltbildung, Förderung eines naturorientierten Tourismus und Erhalt der hochwertigen Kulturlandschaft. In den ersten Jahren stehen die Kooperation mit den Volksschulen, Rangerausbildungen, die Etablierung von Naturführern und Besucherlenkungsmaßnahmen im Mittelpunkt.

https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark_Nagelfluhkette

Nagelfluhkette

Anerkannte Kosten: € 153.000

Förderung: € 153.000



Wien: Eine Gärtnerei entsteht neu

Von der rasanten städtischen Entwicklung bedrängt, hat sich der Gärtnereibetrieb Eveline und Mario Bach zur Aussiedlung entschlossen. Am neuen Standort in Wien-Essling ist mit einem Investitionsvolumen von 2,5 Millionen Euro netto eine ökologische Vorzeigegärtnerei mit Photovoltaik am Lagerdach und Baumassewärmespeicherung entstanden. Der Betrieb (www.gaertneribach.at) arbeitet auf ca. 4,5 Hektar. Auf 7000 m² wird in Glashäusern und Folientunneln geschützter Anbau betrieben.

Anerkannte Kosten: € 800.000

Förderung (LE- und andere öffentliche Mittel):

€ 320.000





www.zukunftsraumland.at/projekte

Mit knapp 200 Beispielen aus der neuen Programmperiode 2014–2020 bietet die Datenbank des Netzwerks Zukunftsraum Land bereits einen guten Überblick über die Projektlandschaft. Im Arbeitsjahr 2017 stehen weitere Entwicklungen ins Haus: Etwa 100 Projektbeschreibungen werden ins Englische übersetzt und zumindest teilweise in die Datenbank des europäischen Netzwerks ENRD eingepflegt. Damit werden Interessierten in ganz Europa Vielfalt und Innovationsgrad des österreichischen LE-Programms vorgestellt. Umgekehrt werden wir in unserer Projektdatenbank besonders interessante Projekte aus anderen EU-Mitgliedsländern zugänglich machen.

Kinderbetreuungsatlas Burgenland

Im Programm LE 14–20 werden erstmals auch Investitionen in die Schaffung und Verbesserung sozialer Basisdienstleistungen gefördert (siehe auch Seite 19). Im Burgenland wird aus diesen Mitteln die Erstellung eines Kinderbetreuungsatlas unterstützt. Ziel des von der Arbeiterkammer initiierten Projekts ist es, eine Plattform zu schaffen, die einen Überblick über die vorhandenen Kinderbetreuungseinrichtungen gibt – Angebote, Öffnungszeiten, Zahl der Betreuungsplätze etc. Das Projekt ist als web-basierte Informationsplattform konzipiert.
Anerkannte Kosten: € 73.859,50
Förderung: € 73.859,50



Slow-Food-Reisen in Kärntner Täler

Die Förderung eines innovativen Tourismus ist ein neuer Schwerpunkt im Programm LE 14–20, der gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium finanziert wird. Zwölf „Leuchtturmprojekte“ wurden bisher unterstützt. Eines davon ist das Projekt „Slow Food Travel Alpe-Adria“, in dessen Rahmen sich im Kärntner Gail- und Lesachtal Lebensmittelhandwerker mit Gastronomen und Beherbergungsbetrieben vernetzen. Das Herzstück des Projekts sind Genussreisen in die Küchen und Keller der Projektregionen.
www.slowfood.travel
Anerkannte Kosten: € 346.000
Förderung: € 200.000

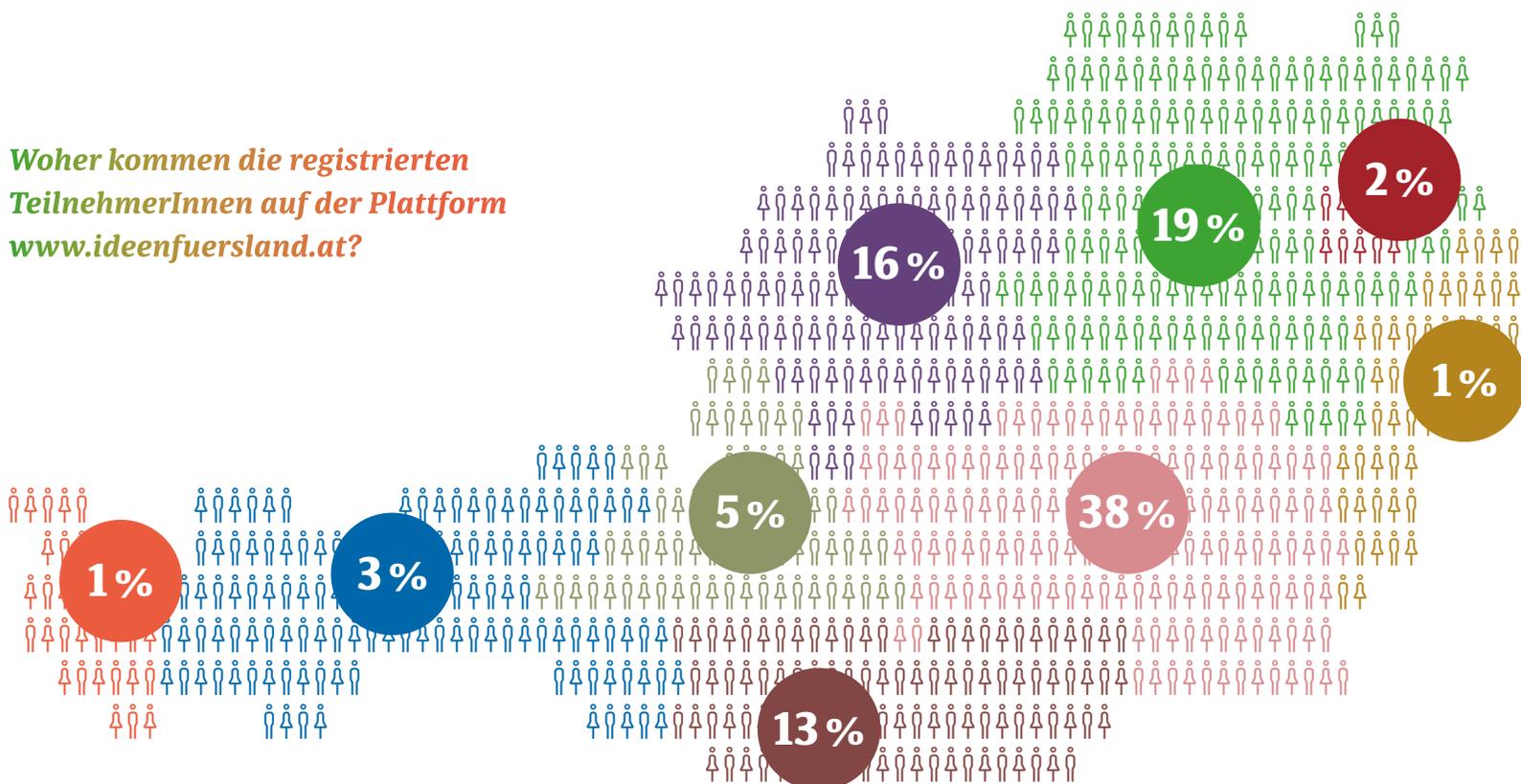


Gründung am Land: Mobiler Stahlschneider

Mit einer mobilen Stahlschneideanlage konnte der Neuunternehmer Karl Achleitner aus Attnang-Puchheim die Jury von „Gründung am Land“ überzeugen. Bei Stahlwerken fällt immer auch Schrott an, der zerkleinert werden muss. Große Unternehmen betreiben dafür eigene große Anlagen, die für kleinere Unternehmen unwirtschaftlich sind. Achleitner bearbeitet dieses Marktsegment mit einer Anlage, die in einem Tag aufgebaut werden kann. Die Planung der Anlage ist weitgehend abgeschlossen, in den nächsten Monaten wird sie errichtet werden.
Anerkannte Kosten: k.A.
Förderung: € 50.000



Woher kommen die registrierten TeilnehmerInnen auf der Plattform www.ideenfuerland.at?



Ohne Angabe: 2%

Mehr Wertschätzung für den ländlichen Raum:

Junge Ideen fürs Land



301 eingereichte Ideen und 608 registrierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der Plattform www.jungeideenfuerland.at – das ist die Bilanz des LE-Ideenwettbewerbs von Netzwerk Zukunftsraum Land. Mit einem Publikumsvoting wurde der öffentliche Teil abgeschlossen.

Ein Großteil der Registrierten kommen aus der Steiermark, aus Nieder- und Oberösterreich. Die Zahlen zum Ideenwettbewerb „Junge Ideen fürs Land“ können sich sehen lassen und zeigen: Das Engagement und der Wille von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, im ländlichen Raum etwas zu bewegen, sind groß. Besonders bemerkenswert sind die vielen Einreichungen im Rahmen

von Schulprojekten an den Land- und Forstwirtschaftsschulen. Es gab aber auch viele spannende schulunabhängige Einzel- und Gruppeneinreichungen.

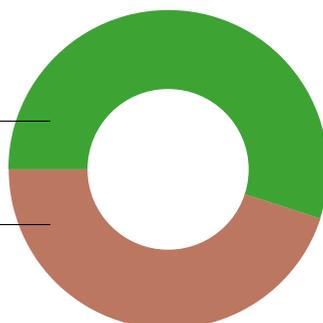
Die Einreichphase und das Community-Voting sind nun abgeschlossen, und auch die Fachjury hat bereits getagt. Die Siegerideen des Wettbewerbs stehen also bereits fest. Die offizielle Preisverleihung findet im

April in Wien statt (genauer Termin wird noch auf www.ideenfuerland.at und per Newsletter bekanntgegeben). Die Jurymitglieder, Marlis Baurecht (AWS), Stefan Niedermoser (LEADER-Forum Österreich), Lisa Piller (LFI Österreich) und Christian Rosenwirth (BMLFUW) hatten die ehrenvolle Aufgabe, aus den 301 eingereichten Ideen in zwei Alterskategorien die sechs inno-

Wer hat auf der Plattform eine Idee eingereicht?

Mädchen: 55%

Jungen: 45%



Wie alt waren die IdeeneinreicherInnen?

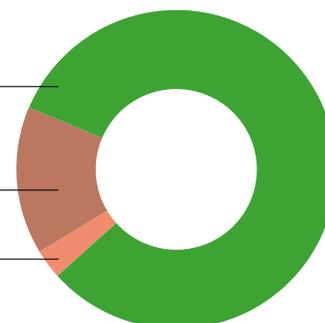
Alterskategorie I:

unter 20 Jahren: 82%

Alterskategorie II:

20 bis 30 Jahre: 15%

über 30 Jahre: 3%



vativsten und kreativsten auszuwählen. Zusätzlich prämiert wird die Idee mit den meisten Community-Likes und die Schule mit den meisten Einreichungen.

Die außergewöhnlich große Anzahl von Ideen zeigt, dass den jungen Leuten einige Anliegen wirklich unter den Nägeln brennen und dass sie einen Beitrag zur Entwicklung im ländlichen Raum leisten möchten. Die Vielfalt der im Wettbewerb eingereichten Ideen ergibt ein interessantes Bild davon, was die Jugendlichen im ländlichen Raum beschäftigt und in welchen Bereichen sie sich Veränderung wünschen.

Die Ideen konnten vier Kategorien zugeordnet werden: 111 Ideen wurden in der Kategorie „Wertschöpfung und Arbeitsplätze“ eingereicht, 110 Ideen beschäftigen sich mit „Lebensqualität und Zusammenleben“, 55 Ideen adressierten „Umwelt und Ressourcen“, und weitere 25 Ideen gingen im Bereich „Sonstiges“ ein.

In allen Bereichen ganz stark ist der Wunsch nach mehr Wertschätzung und Bewusstseinsbildung für die Arbeit der Landwirtinnen und Landwirte. So beschäftigen sich viele der eingereichten Ideen mit der Frage, wie man der Bevölkerung und vor allem Kindern und Jugendlichen die Arbeit und den Alltag in einem landwirtschaftlichen Betrieb näherbringen und ihnen so vermitteln kann, regionale Produkte mehr zu schätzen. Einige stellen sich auch die Frage nach neuen Wegen der Vermarktung von regionalen Produkten, etwa durch neue Organisationsformen des Direktvertriebs und die Nutzung von neuen Technologien wie Apps. Ein großes Thema sind auch die Landflucht und der damit zusammenhängende Mangel an Fachkräften in der Landwirtschaft. Die Lösungen reichen hier von regionalen und überregionalen Online-Vermittlungsplattformen von Maschinen bis zu Vorschlägen, wie freie Ressourcen

und Kompetenzen effizienter genutzt werden können.

Auch ungenutzte Flächen und Gebäude beschäftigen die Jugendlichen. So befassen sich manche Ideen damit, wie man leerstehende Gebäude sinnvoll und kreativ nutzen kann. Zur Frage, wie Lebensqualität und Zusammenleben auf dem Land verbessert werden können, kamen zahlreiche Ideen, wie man Menschen, die sonst wenige persönliche Berührungspunkte haben, zusammenbringen kann – Jung und Alt oder Flüchtlinge und Einheimische zum Beispiel. Oft geht es darum, für alle Beteiligten einen Mehrwert zu schaffen, etwa indem Wissens- und Erfahrungsaustausch gefördert werden.

Einige Anregungen gehen auch in die Richtung, das Angebot von Freizeitaktivitäten auf dem Land zu verbessern. Hier reichen die Ideen von innovativ gestalteten Maker-Spaces für Jugendliche bis zu betreuten Freizeitangeboten, in denen traditionelles Handwerk erlernt wird. Ebenfalls ein Anliegen ist den jungen Leuten, innovative Mobilitätslösungen zu schaffen, um schnell und umweltschonend von A nach B zu kommen.

Einige innovative Ideen im Bereich Umwelt und Ressourcenschutz befassen sich mit dem Einsatz von neuen, biologisch abbaubaren Materialien, die bewährte und konventionelle Materialien in der Landwirtschaft oder im Handel ersetzen können.

Generell entsteht bei vielen eingereichten Ideen der Eindruck, dass es den Jugendlichen besonders wichtig ist, dass die Lebensrealität der Bevölkerung am Land verstanden und wertgeschätzt wird. Bildung und Begegnung sind daher große Anliegen, um zum Beispiel die Kluft zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen auf dem Land lebenden Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zu überbrücken. ●

Das sagte die Fachjury unmittelbar nach der Jurysitzung:



„Es waren einige vielsprechende Ideen dabei, die aus meiner Sicht gut in unsere Förderschienen ‚Gründung am Land‘ passen würden. Es würde mich daher besonders freuen, wenn Ideen tatsächlich weiterverfolgt werden.“

Marlis Baurecht, Austria Wirtschaftsservice (AWS), Bereich Seed-Finanzierung, u. a. Förderschiene „Gründung am Land“



„Es ist erfreulich, dass vonseiten der Jugendlichen am Land so großes Interesse an Themen der Regionalentwicklung besteht.“

Stefan Niedermoser, Geschäftsführer des LEADER-Regionalmanagements regio³ und der Regio-Tech GmbH im Bezirk Kitzbühel, Obmann LEADER-Forum Österreich



„Mich hat besonders die Vielfalt und Originalität der Ideen positiv überrascht. Das zeigt deutlich das hohe Potenzial, das in Österreichs Jugend steckt.“

Lisa Piller, LFI Österreich, Bereich Innovation und Unternehmerkompetenz, Projektleitung LK & LFI Innovationsoffensive



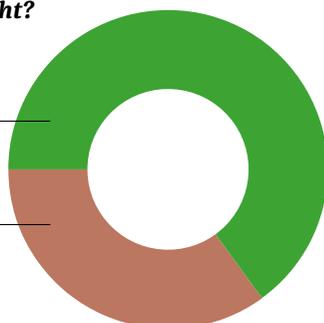
„Die große Beteiligung an einem derartigen Wettbewerb unterstreicht, dass die Entwicklung des ländlichen Raums auch für die junge Generation ein großes Anliegen ist und sie sich mit viel Engagement und guten Ideen einbringt.“

Christian Rosenwirth, BMLFUW, Abteilung II/9 Bildung, Innovation, Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit

Haben mehr Gruppen oder mehr Einzelpersonen eingereicht?

Einzeleinreichungen: 65%

Gruppeneinreichungen: 35%



Wie verteilen sich die Einreichungen auf die unterschiedlichen thematischen Kategorien?

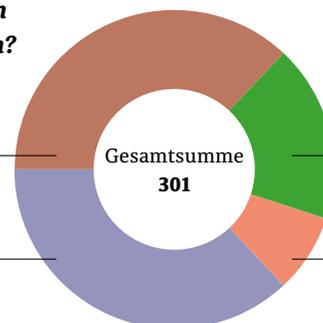
Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten: 111

Lebensqualität und Zusammenleben: 110

Gesamtsumme 301

Umwelt und Ressourcen: 55

Sonstiges: 25





Kontinuität als Schlüsselfaktor im ÖPUL-Naturschutz



Die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme unterstützt die Erhaltung und Entwicklung ökologisch wertvoller landwirtschaftlich genutzter Flächen sowie die Sicherung der Lebensraum- und Artenvielfalt. Die Teilnahme an dieser Maßnahme ist jedoch zurückgegangen. Netzwerk Zukunftsraum Land eruierte die Gründe dafür und entwickelte mit Expertinnen und Experten Gegenstrategien. Angelika Schöbinger

Die Naturschutzmaßnahme im Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) ist für die Erhaltung der biologischen Vielfalt auf bäuerlich bewirtschafteten Flächen von größter Bedeutung. Sie macht es möglich, dass extensive Bewirtschaftungsweisen und damit einhergehend die biologische Vielfalt gefördert werden.

Von Magerweiden über Bergmäher bis hin zu Streuobstwiesen: Traditionelle Bewirtschaftungsformen prägen unsere Landschaft seit Jahrhunderten. Diese von Bäuerinnen und Bauern geschaffenen Lebensräume haben Biodiversität erhalten bzw. erst ermöglicht. Der ökologische Wert dieser Flächen ist hoch, letztlich jedoch

von der Bereitschaft von Bäuerinnen und Bauern zu entsprechenden, teilweise aufwendigen Bewirtschaftungsmethoden abhängig. Die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme fördert dieses Engagement: Sie unterstützt die Erhaltung und Entwicklung ökologisch wertvoller landwirtschaftlich genutzter Flächen (WF) sowie die Sicherung der Lebensraum- und Artenvielfalt.

Der mangelnden Akzeptanz auf der Spur

Zum Ende der Periode 07–13 und im Umstiegsjahr 2015 war die Teilnahme an der ÖPUL Naturschutzmaßnahme rückläufig und liegt auch unter Berücksichtigung der erfolg-

ten Zunahme 2016 noch unter dem Höchstwert der Vorperiode. Das veranlasste das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) Mitte 2016, das Netzwerk Zukunftsraum Land zu beauftragen, der Sache auf den Grund zu gehen. Daraufhin befragte das Netzwerk die Zuständigen in den Landwirtschaftskammern und in der Naturschutzverwaltung sowie Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuer nach den Ursachen für die gesunkene Akzeptanz. Neun Faktoren haben sich herauskristallisiert (siehe Infobox). Auf Basis des Befragungsergebnisses führte das Netzwerk zwei Seminare durch, die den Trend umkehren helfen sollen.

Bewusstsein für Naturschutzziele steigern

Im Zuge des ersten Seminars Mitte Jänner 2017 in Salzburg zeigte Günther Jaritz von der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg, wie regionale Artenschutzprojekte das Bewusstsein für Naturschutzziele heben können und wie man langfristig ein besseres Verständnis für die Maßnahme erreicht. Andreas Scharl, Schutzgebietsbetreuer im Pinzgau, und Susanne Stadler von der Abteilung Naturschutz des Landes Salzburg stellten praktische Möglichkeiten für die Verbesserung der Populationen ausgewählter Schutzgüter anhand konkreter Arten wie Braunkehlchen, Schwarzer Apollofalter, Kiebitz, Feldlerche und Sumpfschrecke vor. Ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten über die praktische Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen auf der Fläche.

Das Ergebnis des Seminars lässt auf eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Schutzgebietsbetreuung und Bezirksbauernkammern hoffen. Um das Interesse und Verständnis für Naturschutzvorhaben zu steigern, sind jedenfalls die kompakte Darstellung der Schutzgutökologie und praktikable, in den Arbeitsablauf integrierbare Schutzmaßnahmen ausschlaggebend. Ebenso unabdingbar ist Bewusstseinsbildung.

Akzeptanz regional unterschiedlich

Im zweiten Seminar im Jänner 2017 in Wien stellten Johanna Huber und Wolfgang Suske die Ergebnisse der von ihnen durchgeführten Stakeholderbefragung zur Akzeptanz der Naturschutzmaßnahme vor. Rund 30 Vertreterinnen und Vertreter von Naturschutzbehörden, Landwirtschaftskammern und der Schutzgebietsbetreuung aus ganz Österreich steuerten im Rahmen des Seminars ihre persönlichen Erfahrungswerte bei der Umsetzung der Maßnahmen bei. Es zeigte sich, dass die Lage je Bundesland sehr unterschiedlich ist und die zugrunde liegenden Einflussfaktoren regional stark differieren. Für das Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg und Wien wird das Potenzial zur Ausweitung der WF-Flächen als eher gering eingestuft, während das Burgenland und Salzburg den Schwerpunkt auf regionale WF-Projekte legen. Vertreterinnen und Vertreter von Oberösterreich, Tirol und der Steiermark möchten gezielt auf Betriebe zugehen, um die Flächen auszu-

Notwendigkeiten für den kommenden Programmwechsel

Als entscheidend entpuppte sich die Übergangsphase zwischen altem und neuem LE-Programm. Um die Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme beim kommenden Programmwechsel zu stärken, ist es aus Sicht der Expertinnen und Experten wichtig, die Arbeit der Beraterinnen und Berater kontinuierlich weiterzuführen, diese rechtzeitig (mindestens ein Jahr vor der neuen Periode) zu schulen und beizeiten mit den Kartierungen zu beginnen.

Ebenso sollte auf eine unkomplizierte Weiterführung der WF-Flächen in der nächsten Periode Wert gelegt werden, um mehr Ressourcen für die Anbahnung von Arten-

schutzprojekten bei Naturschutzbehörden zu generieren. Hinsichtlich der Lage der schützenswerten Flächen ist ein erhöhter Wissenstransfer zwischen Landwirtschaftskammern und Naturschutzbehörden anzustreben. ●

Angelika Schöbinger, Netzwerk Zukunftsraum Land

Weitere Informationen:

Unter den beiden folgenden Links findet man Fotos, Präsentationen und Protokolle zu den oben beschriebenen Seminaren.

Salzburg: www.zukunftsraumland.at/aktuell/106

Wien: www.zukunftsraumland.at/aktuell/110

Neun Faktoren für die gesunkene Teilnahme an der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme

Im Herbst 2016 führte Suske Consulting im Auftrag des Netzwerks Zukunftsraum Land qualitative Interviews mit zehn ausgewählten Personen aus der Landwirtschaft sowie von Kammern und Naturschutzbehörden, um Einflussgrößen für die Akzeptanz der Naturschutzmaßnahme zu identifizieren.

Die Akzeptanz der Naturschutzmaßnahme

- hängt mit den Auswirkungen auf die gesamtbetriebliche Düngerbilanz zusammen. Vor allem für Hauptidealbetriebe mit Tierhaltung und eingeschränkter Flächenverfügbarkeit ist die Umsetzung der Maßnahme schwierig. Für Nebenerwerbsbetriebe und eher extensiv wirtschaftende Betriebe bietet sie hingegen eine Chance.
- hängt mit der möglichen Veränderung der Futterqualität der Wiesen zusammen. Eine gesamtbetriebliche Beratung betreffend Raufutteranteil könnte bestehende Ängste ausräumen.
- hängt bei bestimmten Flächentypen und Betriebsformen auch mit der Prämienhöhe zusammen.
- hängt mit der Qualität der Naturschutzberatung zusammen. Mittelfristig soll die Kommunikation zwischen allen Beteiligten und auch die Datenverfügbarkeit verbessert werden.
- hängt mit der von Landwirtinnen und -wirten wahrgenommenen Wertschätzung bäuerlicher Leistungen auf Naturschutzflächen zusammen. Das Vertrauen in den Naturschutz muss gestärkt werden.
- hängt mit der Kombinationsverpflichtung mit der Maßnahme „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) zusammen. In einzelnen Regionen war das ein Grund für den Ausstieg.
- hängt mit der Angst vor einem eventuell zu erwartenden hoheitsrechtlichen Naturschutz zusammen. Fakten und die Dokumentation der wenigen Fälle sollen helfen, dieses Vorurteil auszuräumen und Angst zu nehmen.
- hängt mit den Kammern zusammen. Die Landes- und Bezirksbauernkammern sind für die Teilnahme an der Maßnahme besonders wichtig. Die Zusammenarbeit mit dem Naturschutz sollte verstärkt werden.
- hängt von bisherigen Erfahrungen mit der Kontrolle von WF-Flächen ab. In einzelnen Fällen gab es negative Erfahrungen.

Boden sparen – was ist zu tun?

Täglich werden viele Hektar Boden verbaut – für Wohnungen, Wirtschafts- und Verkehrsflächen und Freizeitanlagen. Oft für immer. Das Bewusstsein, dass es sich beim Boden um eine der wichtigsten Lebensgrundlagen handelt, ist vielfach nicht vorhanden. Was ist zu tun? Das Netzwerk Zukunftsraum Land hat fünf Verantwortungsträger um ihre Meinung gefragt.



„Das vorhandene Regelwerk reicht offensichtlich nicht aus, um eine Trendwende beim Bodenverbrauch herbeizuführen.“

Anton Reinl,
stellvertretender
Generalsekretär der
Landwirtschafts-
kammer Österreich,
Wien

Ernährungsgrundlage Boden für nächste Generationen sichern

Seit Jahren wird mit Kampagnen (unter anderem mit der 2014 unterzeichneten Bodencharta) versucht, das Bewusstsein für den Wert des Bodens als Lebensgrundlage in der Öffentlichkeit zu stärken. Doch noch immer werden jährlich Tausende Hektar hochwertiger Acker- und Grünlandflächen aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen. Neben Verkehrs- und Bauflächen sind auch Naturschutzausgleichsflächen „Bodenfresser“. Das vorhandene Regelwerk reicht offensichtlich nicht aus, um eine Trendwende beim Bodenverbrauch herbeizuführen.

Welche Maßnahmen sind daher umgehend zu setzen?

- Verankerung des schonenden Umgangs mit Boden in Raumordnungsgesetzen und Flächenwidmungsplänen.
- Landesnaturschutzgesetze: keine Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen auf hochwertigen Böden.
- Verstärktes Flächenrecycling und Nachnutzung von Brachflächen.



Beweislastumkehr für die Neubeanspruchung von Böden

„Eine Neubeanspruchung von Böden sollte nur möglich sein, wenn sämtliche anderen (raum)planerischen Möglichkeiten oder Alternativen wie Innenverdichtung, Gebäude- und Flächenrecycling ausgeschöpft worden sind – eine Art Beweislastumkehr ist notwendig.“

Georg Juritsch,
Landesbeamter
und Landwirt, Unken

Die fortschreitende Inanspruchnahme landwirtschaftlich genutzter Böden rückt verstärkt in den Fokus des Bodenschutzes. Die Vermittlung der Bedeutung und der Funktionen von Böden ist ein Schlüssel zur Verankerung eines Bodenbewusstseins in der Bevölkerung und bei den Entscheidungsträgern. Mit der Bodenfunktionsbewertung sowie einer konsequenten Anwendung im Rahmen der Raumplanung sind dafür in Salzburg wesentliche Grundlagen geschaffen worden. Eine Neubeanspruchung von Böden sollte nur möglich sein, wenn sämtliche anderen (raum)planerischen Möglichkeiten oder Alternativen wie Innenverdichtung, Gebäude- und Flächenrecycling ausgeschöpft worden sind – eine Art Beweislastumkehr ist notwendig. Es gilt einen verbesserten rechtlichen Schutz von Böden bzw. eine Gleichstellung mit anderen Umweltschutzgütern anzustreben.

Broschüre über den Bodenschutz

Mit Maßnahmenvorschlägen zur Verringerung des Bodenverbrauchs befasst sich eine Broschüre, die vom Fachbeirat „Bodenfruchtbarkeit und Bodenschutz“, einem Beratungsgremium des BMLFUW, im UN-Jahr des Bodenschutzes 2015 herausgegeben wurde: www.bmlfuw.gv.at/land/produktion-maerkte/pflanzliche-produktion/boden-duengung/Bodenverbrauch.html



Es geht um die Zukunft unseres Landes

Täglich werden in Österreich 20 ha wertvolle Agrarflächen zubetoniert. Das sind jährlich 0,5 Prozent der Agrarflächen.

„Die fortschreitende Verbauung beschleunigt den Klimawandel, gefährdet die Eigenversorgung mit heimischen Lebensmitteln und in diesem Zusammenhang mehr als 500.000 Arbeitsplätze.“

Kurt Weinberger,
Vorstandsvorsitzender der
Österreichischen
Hagelversicherung,
Wien

Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird es in 200 Jahren in Österreich keine Landwirtschaft mehr geben. Die fortschreitende Verbauung beschleunigt den Klimawandel, gefährdet die Eigenversorgung mit heimischen Lebensmitteln und in diesem Zusammenhang mehr als 500.000 Arbeitsplätze. Auf der anderen Seite liegen 13.000 ha Industrieflächen brach. Monetäre Anreizsysteme könnten helfen, viele derart leerstehende Immobilien einer neuen Nutzung zuzuführen, und dazu beitragen, dass verstärkt in die Höhe bzw. in die Tiefe gebaut wird. Jedenfalls muss die breite Öffentlichkeit weiterhin für dieses Thema sensibilisiert werden: Es geht um die Zukunft unseres Landes.



Bewusstsein für Wert des Bodens steigern

Um den Bodenverbrauch effektiv verringern zu können, ist es zunächst erforderlich, in der Gesellschaft Verständnis für die vielfältigen Funktionen des Bodens und seine Unersetzbarkeit zu schaffen. Nach dem Motto „Nur was man kennt, kann man schätzen“ muss Bodenbewusstseinsbildung an erster Stelle stehen. Derzeit wird in Weiterbildungsinitiativen versucht, sowohl Schülern als auch Erwachsenen die Leistungen des Bodens in praktischen Beispielen näherzubringen.

Die vielfältigen Instrumente zum Bodenschutz, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, müssen lediglich eingesetzt werden. Dazu zählt auch die Bodenfunktionsbewertung, die die Leistungen des Bodens in einem Projektgebiet darstellt. Der daraus abgeleitete „Raumwiderstand“ hilft, Bauvorhaben möglichst bodenschonend abzuwickeln. Dies erfordert eine Bereitschaft aller Akteurinnen und Akteure, die das Wissen um den Wert des Bodens voraussetzt.

„Die vielfältigen Instrumente zum Bodenschutz, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, müssen lediglich eingesetzt werden. Dazu zählt auch die Bodenfunktionsbewertung, die die Leistungen des Bodens in einem Projektgebiet darstellt.“

Andreas Baumgarten,
Biologe und Bodenkundler, Wien



Verdichtung im Wohnbau – die Gemeinde hat's in der Hand

„Um den Bodenverbrauch möglichst gering zu halten, ist die Verdichtung des Wohnbaus im Zentrum der Gemeinde unerlässlich.“

Rainer Handfinger,
Bürgermeister
von Ober-Grafendorf,
Niederösterreich

Die Wohnfläche pro Person hat sich in Österreich in den vergangenen 40 Jahren verdreifacht. In den 1970er-Jahren hat eine Familie mit zwei, drei Kindern noch in einer 55-Quadratmeter-Wohnung gelebt. Heute leben viele Singles in weit größeren Wohnungen.

Das ist auch der Grund, warum permanent gebaut werden muss, um die Einwohnerzahl einer Gemeinde halten zu können. Um den Bodenverbrauch möglichst gering zu halten, ist die Verdichtung des Wohnbaus im Zentrum der Gemeinde unerlässlich. Prinzipiell gilt: Wohnungsbau vor Reihenhäusern vor gekoppelter Bauweise vor Einfamilienhäusern. Mit der Raumordnung hat die Gemeinde die nötigen Instrumente in der Hand, um die aktuelle Entwicklung steigernden Bodenverbrauchs einzugrenzen. Gemeinsam mit Profis kann man die möglichen Flächen für verdichteten Wohnbau in der Gemeinde eruieren und entwickeln.

Ortskernbelebung in Eferding: Kunst ins Zentrum gerückt

Leerstehende Räumlichkeiten im Zentrum der Stadt Eferding wurden von September bis Dezember 2015 zu Ausstellungsorten für neun regionale Künstlerinnen und Künstler. Ermöglicht wurde dieses LEADER-Projekt durch eine breite Kooperation von Kulturschaffenden, Hauseigentümerinnen und -eigentümern, der Stadt Eferding, des Tourismusverbandes und der Eferdinger Wirtschaft.

Die positiven Effekte: Durch die künstlerische Nutzung von Leerflächen wurde das Stadtzentrum neu belebt. Für die Kulturschaffenden der Region war das Projekt ein Anlass, zusammenzuarbeiten und ihre Arbeiten einem breiten Publikum zu präsentieren. Für die Eigentümerinnen und Eigen-

tümer der Lokale waren die Abstimmung mit den Ausstellenden und die befristete Nutzung ihrer Geschäfte eine neue Erfahrung im Umgang mit Leerstand, die ein erster Schritt für weitere befristete Nutzungen oder die dauerhafte Vermietung von Gewerbeflächen sein könnte.

Erste Folgeaktivitäten im Jahr 2016: In einem ehemaligen Gasthaus wurde für Lesungen und kleine Konzerte das „Eferdinger Gastzimmer“ eingerichtet. In verschiedenen leerstehenden Lokalen fanden regelmäßig Vernissagen statt. In der Weihnachtszeit eröffnete in einem ungenutzten Geschäft ein Pop-up-Store. Und das Eferdinger „Kreativzentrum“ ging mit seinen Tanzvorführungen in den öffentlichen Raum.



Die Stadt Eferding will nun in Zusammenarbeit mit einer Künstlerin ein mehrjähriges Konzept zur Belebung der Innenstadt mit verschiedenen kulturellen Schwerpunkten entwickeln. ●

Kontakt: Susanne Kreinecker
kreinecker@regef.at

Aus den LEADER-Regionen

<http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at>



Oberinnviertel-Mattigtal: Seminar- und Co-working Space Gasthof Bräu



Der Gasthof Bräu im Zentrum von Munderfing in der LEADER-Region Oberinnviertel-Mattigtal steht bereits seit mehr als 40 Jahren größtenteils leer. Im Zuge einer Ortskernneugestaltung will die Gemeinde dafür sorgen, dass der Gasthof bis Herbst 2017 wieder wichtige Funktionen für den Ort erfüllt: Das Wirtshaus soll wieder geöffnet werden, und durch die Einrichtung von Seminarräumen

will man regionalen Betrieben eine attraktive Location für Weiterbildungsveranstaltungen und Meetings bieten. Für Start-ups, Einzel- und Kleinstunternehmen soll ein Co-working Space geschaffen werden.

Kontakt: Erwin Moser
erwin.moser@munderfing.ooe.gv.at

Weinviertler Ideenpool

Mit ihrer Online-Ideenplattform www.weinviertler-ideenpool.at will die LEADER-Region Weinviertel-Manhartsberg die Bevölkerung motivieren, Ideen zur Entwicklung der Region einzubringen und mit anderen Interessentinnen und Interessenten sowie eventueller Unterstützung des LEADER-Büros weiterzuentwickeln. Dieser „virtuelle Marktplatz“ für Ideen wird während der gesamten Projektlaufzeit (2016–2019) von einer Projektassistenz betreut. Sechs begleitende Ideenworkshops bieten vor allem für Schulabsolventinnen und -absolventen Unterstützung bei der

Ausarbeitung innovativer Ideen. Vier Umsetzungsworkshops helfen bei der Realisierung der Projekte.

Kontakt: DI Dolores Wally
Tel: 02952/30260-5850
office@weinviertler-ideenpool.at

Saalachtal: E-Ladeinfrastruktur für E-Bikes und Elektroautos

Der Regionalverband Salzburger Saalachtal hat in der gesamten Region Unteres Saalachtal an geografisch bzw. strategisch günstig gelegenen Orten 21 öffentlich zugängliche Ladestellen für E-Bikes und Elektroautos errichtet. Die Benutzung der E-Ladestationen ist kostenlos. Mit diesem Projekt wurde ein wesentlicher Beitrag zur E-Mobilität in der Region bzw. im gesamten Bundesgebiet geleistet. Dank der neuen Ladestationen erhöht sich die Kundenfrequenz der einzelnen Standortbetriebe (vorwiegend Gaststätten).

Kontakt: Astrid Hohenwarter
info@leader-saalachtal.at

Landeck: Lernbegleitung für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund

Die LAG RegioL hat in Zusammenarbeit mit dem Verein „Frauen aus allen Ländern“ Migrantinnen zweimal wöchentlich einen Deutschkurs sowie einmal wöchentlich einen offenen Lernnachmittag angeboten. Hauptziel des Kurses war das Erlernen eines alltagsrelevanten Wortschatzes, damit die Migrantinnen den Alltag besser bewältigen können. Vermittelt wurde auch Wissen über die Region und den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien.

Kontakt: Gerald Jochum
info@regioL.at





Megatrend Digitalisierung



„Digitalisierung ist eine grundlegende Innovation, welche die Gesellschaft sowohl in den öffentlichen Medien, in Unternehmen und Betrieben, in der Verwaltung als auch im Privatleben durchdringt. Neue technologische Möglichkeiten erschließen immer auch neue unternehmerische Chancen – Chancen, die erkannt und genützt werden müssen, um am Ball zu bleiben.“ Von Alfred Taudes

Grundlegende Innovationen durchdringen die Gesellschaft in langen sogenannten Kondratjew-Zyklen. Jede dieser rund 50 Jahre dauernden Wellen basiert auf wenigen Gesetzen, die in immer mehr Bereichen Anwendung finden. Die Digitalisierung stellt den fünften Kondratjew-Zyklus dar und beruht auf drei Säulen:

- Informationen und deren Verarbeitungsvorgänge lassen sich digital repräsentieren und automatisieren. Digitale Güter können dadurch zu viel geringeren Kosten gespeichert, transportiert und verarbeitet werden als Informationen, die mit klassischen physischen Medien wie Papier verbunden sind.
- Die Leistungsfähigkeit von Computerchips verdoppelt sich alle 18 Monate (Moore'sches Gesetz).
- Der Nutzen eines Kommunikationssystems wächst bei linearer Zunahme der Teilnehmerinnen und Teilnehmer quadratisch (Metcalf'sches Gesetz).

Damit wird ersichtlich, warum die Digitalisierung von ihren ursprünglichen technisch-wissenschaftlichen Anwendungen ihren Weg

über die unternehmensinterne Verwaltung, den Personal Computer, das Internet hin zur heutigen universellen Vernetzung über Mobiltelefone und soziale Medien fand. Die Geschwindigkeit der Verbreitung nimmt dabei über die Zeit zu: So etwa ist am österreichischen Mobilfunkkundenmarkt die Handydurchsetzung von 76 Prozent im Jahr 2000 auf 160 Prozent 2015 gestiegen, und das Datenvolumen hat von 8854 Terabyte 2008 auf 299.351 Terabyte 2015 zugenommen.

Neue technologische Möglichkeiten erschließen auch immer neue unternehmerische Chancen. Erkannt wurden die ökonomischen Potenziale der Digitalisierung zuerst im Silicon Valley, das mit Google, Apple, Facebook und Amazon vier der zehn weltweit wertvollsten Unternehmen stellt.

Unternehmen und Staaten, welche die neuen Möglichkeiten nicht nutzen, geraten ins Hintertreffen. Die Probleme der klassischen Medien und des stationären Handels sind ebenso ein Beispiel hierfür wie das im Vergleich zu Asien und Amerika geringere Wachstum in Europa. Es sind daher gesamthafte Anstrengungen notwendig, um nicht den Anschluss zu verlieren

und bei neuen Innovationsschüben vorne mitzumischen.

Nachdem der Medienkonsum, die Unternehmensabläufe und die Verwaltung zunehmend digitalisiert worden sind, ist die nächste Welle in den Bereichen Industrie 4.0, Internet der Dinge und 5G-Mobilfunk absehbar. Hier geht es um die digitale Steuerung von Produktionsressourcen, Produkten und Robotern, die über um Größenordnungen schnellere und energieeffizientere Netze hoher Kapazität untereinander und mit dem Menschen kommunizieren.

Die Internetoffensive Österreich hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den digitalen Wandel in Österreich durch einen Schulterabschluss aller Stakeholder aktiv zu gestalten und Österreich als Standort für IKT erfolgreich zu positionieren. ●

Alfred Taudes, Wirtschaftsuniversität Wien, Department of Information Systems and Operations

Interessante Links zum Thema
www.digitalroadmap.gv.at
www.internetoffensive.at

Digitalisierung in der Landwirtschaft:

Ein neuer Trend?



EDV und Internet haben sowohl unser Berufs- als auch unser Privatleben massiv verändert. Auch in der Landwirtschaft wäre ein Arbeiten ohne Computer oder Internet nicht mehr denkbar. Bieten Digitalisierung und Smart Farming eine reale neue Chance? Von Heinrich Prankl

In letzter Zeit liest man viel über Smart Farming, Precision Farming, Landwirtschaft 4.0 u. v. a. m. Wiewohl damit unterschiedliche Dinge gemeint sind, liegt ihnen eines zugrunde: der Einsatz moderner Technologien in der Landwirtschaft. Egal ob Fütterungscomputer, Melkroboter oder Traktor mit ISOBUS: Immer mehr Maschinen oder Geräte bieten die Möglichkeit, Daten aufzuzeichnen und zu verarbeiten. Die Vernetzung mit dem Internet ist nicht mehr nur auf stationäre Systeme wie einen Melkroboter beschränkt. Mittlerweile werden auch Traktoren und Erntemaschinen mit einer SIM-Karte ausgerüstet und können damit Informationen über die Arbeitsleistung, Einstellungen oder auftretende Fehler ins Internet liefern.

Smart Farming ist eine Weiterentwicklung von Precision Farming, also der Präzisionslandwirtschaft. Precision Farming wird derzeit hauptsächlich in der Düngung, zum Teil auch bereits im Pflanzenschutz angewendet. Beispielsweise kann der aktuelle Ernährungszustand von Pflanzen über

Sensoren erfasst und die Düngermenge je nach Düngerstrategie exakt geregelt werden. Voraussetzung dafür ist ein GPS-Spurführungssystem. Unter Smart Farming versteht man die Anwendung neuer Technologien zur Vernetzung und Nutzung verschiedener Daten aus Produktion, Lagerhaltung oder Management.

Der erste und wichtigste Schritt zum Einstieg in Smart Farming ist eine genaue Dokumentation der Tätigkeiten während des Produktionsjahres – nicht nur um gesetzliche Pflichten (wie z. B. die Nitratverordnung) zu erfüllen, sondern vor allem um betriebswirtschaftliche Daten zu gewinnen. Die Dokumentation lässt sehr häufig bereits ein Optimierungspotenzial erkennen und schafft eine bessere Grundlage für die Betriebsberatung. Digitalisierung ist daher eine Chance zur Professionalisierung, auch in der kleinstrukturierten österreichischen Landwirtschaft. ●

Heinrich Prankl, HBLFA Francisco Josephinum/BLT Wieselburg

Digitale Techniken in der Praxis Gutsverwaltung Hiller: Effizienz des Betriebs weiter steigern



Johannes Hiller-Jordan bewirtschaftet einen Betrieb mit 210 ha Ackerfläche und 35 ha Wald. Reiner Marktfruchtbetrieb, minimale Bodenbearbeitung, seit sechs Jahren pfluglos.

Herr Hiller-Jordan, Sie verwenden auf Ihrem Betrieb digitale Technologien. Welche sind das, und wie sind Sie dazu gekommen?

Schon seit vielen Jahren erfolgt die schlagbezogene Planung und Aufzeichnung mit einer digitalen Ackerschlagkartei. In einem nächsten Schritt wurde ein manuelles Lenksystem mit einer Genauigkeit von 15 cm ohne Maschinensteuerung eingeführt. Vor Kurzem erfolgte der Umstieg auf ein automatisches Lenksystem mit einer Genauigkeit von 2,5 cm (RTK) und Maschinensteuerung. Der Einsatz dieser Technologien hat sich ergeben, eine Technologie führt zu anderen. Insgesamt betrachtet setzen Innovationen aber natürlich ein großes persönliches Interesse voraus.

Welche Chancen und Vorteile sehen Sie?

Chancen und Vorteile sehe ich vor allem im gezielten Einsatz von Betriebsmitteln (Düngung, Pflanzenschutz, Diesel) und in der effizienteren Nutzung der Arbeitszeit. So kann etwa auch bei ungünstigen Sichtverhältnissen zufriedenstellend gearbeitet werden, und wir können von windarmen Zeitfenstern profitieren. Ein weiterer Vorteil besteht in der Entlastung des Fahrers: Er kann sich besser auf das Arbeitsgerät konzentrieren und ermüdet weniger schnell.

Wie sehen Sie die Zukunft im digitalen Bereich?

Die quantifizierbaren Vorteile werden sich in den nächsten Jahren abzeichnen. Großes Potenzial gibt es in der Interoperabilität der unterschiedlichen Systeme und Hersteller. In Zukunft geht es für mich darum, mit dem vorhandenen System die Effizienz des Betriebes weiter zu steigern – z. B. über teilflächenspezifische Bewirtschaftung auf Basis von Applikationen für Düngung, Pflanzenschutz und Aussaat und eine Erweiterung um eine GPS-gestützte Ertragskartierung bei der Ernte.

Das vollständige Interview finden Sie unter www.zukunftsraumland.at.



Seminare in den eigenen vier Wänden

Gerald Pfabigan, LFI Österreich



Von zu Hause aus einen Kurs besuchen, geht das? Ja, mit dem E-Learning-Angebot des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI).

Die Onlinekurse des LFI bieten eine von Zeit und Ort unabhängige Ausbildung. Modernes Lernen, das Rücksicht auf die betrieblichen Anforderungen und persönlichen Ansprüche im Berufsleben nimmt. Das E-Learning-Programm des LFI ermöglicht es den Teilnehmenden, den Kurs im selbst gewählten Ausmaß und Rhythmus am eigenen PC zu absolvieren. Der grundlegende

Umgang mit Maus und Tastatur wird vorausgesetzt. Die Kurse sind mit Bild, Ton, Anleitungen, Übungen, Wissensfragen und Checklisten gestaltet.

„Webinare“ finden „live“ im Internet statt. Als Teilnehmer/-in hören und sehen Sie die Vorträge an Ihrem Computerbildschirm zu Hause. Via Chat können Sie schriftliche Fragen stellen. Auch Votings sind möglich.

Unter <http://elearning.lfi.at> erhalten Sie weitere Informationen.



REISEN ZU DEN WURZELN
DES GUTEN GESCHMACKS

Slow Food®
Travel
ALPE ADRIA KÄRNTEN

Im Gail- und Lesachtal
setzen Bauern, Lebensmittel-
handwerk, Gastronomie
und Beherbergungsbetriebe
„ihre“ Kulinarikregion in Szene.

LE 14–20 – Wertschöpfung und Arbeitsplätze am Land:

Von touristischen Leuchttürmen und Gründerförderung

Eine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen ist eine Kernfrage des ländlichen Raums. Über das Programm LE 14–20 werden gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium zwei große Bereiche gefördert, welche die Wirtschaft am Land voranbringen sollen: Mit den Leuchtturmprojekten werden innovative Lösungen im Tourismus unterstützt, bei „Gründung am Land“ steht die technische Innovation im Mittelpunkt.

Die Förderschiene für touristische Leuchtturmprojekte wurde 2015 gestartet. Eingereicht werden können innovative Einzel- und Kooperationsprojekte, welche die Konzeption, Entwicklung und Umsetzung kreativer und buchungsrelevanter Angebote durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) der Tourismus- und Freizeitwirtschaft oder durch überbetriebliche Kooperationen entlang der touristischen Wertschöpfungskette im ländlichen Raum zum Inhalt haben. Innovative Einzelprojekte werden mit einem Zuschuss von 50 Prozent und innovative Kooperationsprojekte mit einem Zuschuss von 70 Prozent der anerkehbaren Kosten unterstützt (in beiden Fällen maximal 200.000 Euro). Die finale Auswahl der Projekte wird durch eine Fachjury getroffen.

In den vergangenen zwei Jahren wurden mit dieser Maßnahme, die vom Wirtschaftsministerium abgewickelt wird, zwölf Projekte gefördert.

Siegerprojekte 2015

Mit dem Projekt „Waldluftbaden“ will das Mühlviertler Kernland die positiven Auswirkungen des Waldes auf die Gesundheit nutzen, sich klarer positionieren und die Angebote einzelner Leistungsträger besser aufeinander abstimmen. Im Tiroler Steinberg wurde das „Mesnerhof-C-Abschnitt-Camp“ um 24 Schlafplätze in einem ehemaligen Stadel erweitert. In Weissensee in Kärnten wurde das bestehende Einbaumhaus-Feriedorf um mehrere Einbaumhäuser erweitert.

Nächster Call

Mit dem derzeit laufenden Call – Einreichfrist bis 2. Mai 2017 – werden Leuchtturmprojekte zur „Digitalisierung im Tourismus“ gesucht.

Weitere Informationen: www.bmwfw.gv.at/Tourismus/Tourismusfoerderung/Seiten/Leuchtturmprojekte.aspx

In Mühlendorf hat eine ARGE mit dem Projekt „Indoor-Kletterwald“ ein sportliches Abenteuer geschaffen. Am Kärntner Längsee wurden acht Winzerzimmer errichtet, und im Kärntner Gail- und Lesachtal schuf man eine kulinarische Slow-Food-Destination.

Siegerprojekte 2016

In den Kärntner Nockbergen wird das erste Kunsthotel „art-lodge“ durch die Errichtung eines „Ultralokalangebots“ weiterentwickelt. Im Südburgenland bemüht sich ein Verein um die Etablierung eines Hochzeitsparadieses. Eine Onlineplattform steht für die Urlaubsplanung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zur Verfügung. Am Millstätter See wird mit „Edelbiwaks am Weg der Liebe“ eine ganz spezielle Zielgruppe angesprochen und ein Oldtimerschiff aus dem Jahr 1924 zu einem Luxusappartement umgebaut. Leckerer bietet die „Schokoladeerlebniswelt“ in Friesach. ●

Gründung am Land: Mit Innovation zu neuen Arbeitsplätzen

Mit der Initiative „Gründung am Land“ setzen das Wirtschafts- und das Landwirtschaftsministerium gemeinsam mit der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) wichtige Impulse zur Förderung von innovativen Unternehmensgründungen im ländlichen Raum. Projekte, die im Einklang mit dem regionalen Entwicklungskonzept stehen, werden über das Programm für ländliche Entwicklung je zur Hälfte aus EU-Mitteln sowie aus Mitteln des Wirtschaftsministeriums finanziert. Der Schwerpunkt des Programms liegt auf der Unterstützung von bevorzugt technisch-innovativen Investitionsvorhaben. „Gründung am Land“ richtet sich an Projekte in der Gründungsphase sowie an Unternehmen in der Region, die höchstens fünf Jahre alt sind. Die Projekte müssen dem Anspruch „neu in der Region“ oder zumindest „signifikant besser“ entsprechen.

Ausschreibung 2015

In der ersten Ausschreibung des vorerst auf vier Jahre angelegten Programms „Gründung am Land“ wurden von der Fachjury 18 Projekte aus sechs Bundesländern ausgewählt, darunter ein System zur mobilen Erfassung von Arbeitszeiten, die Umwandlung von Hochseecontainern zu autonomen Mikrowohnungen, die Revitalisierung eines ehemaligen Hofes für die Nutzung eines Handwerksclusters, die Umstellung eines Kabelnetzbetriebs auf Glasfaser und ein Angebot neuer Dienstleistungen, eine mechanische Charakterisierung von Werkstoffen im Mikrobereich, die Entwicklung einer Familie von Kesselbodenfräsmaschinen, die Entwicklung einer mobilen Ladeinheit für Elektrofahrzeuge, eine neue Holzbeschichtungsmethode, die Gewinnung pflanzlicher Wertstoffe für die Pharma-, Kosmetik- und Lebensmittelindustrie sowie das Design und die Produktion von umweltfreundlichen Bodenmatten.

Ausschreibung 2016

In der Ausschreibung 2016 erhielten 14 Projekte aus fünf Bundesländern den Zuschlag; sie wurden mit 530.000 Euro unterstützt. Auch in diesem Jahr war die Vielfalt der Projekte beeindruckend; sie reichte vom Adapter-system für Urban Gardening über eine Onlineplattform für regional hergestellte Produkte sowie Dienstleistungen für archäologische Grabungen bis hin zu einer Aus- und Weiterbildungsplattform inklusive Rezeptdatenbank. ●

Weitere Informationen:

www.aws.at/foerderungen/gruendung-am-land/



Förderung „sozialer Angelegenheiten“

Ingrid Nagl, Sozialministerium

Erstmals seit dem Beitritt zur Europäischen Union werden über das Programm für ländliche Entwicklung LE 14-20 mit insgesamt 235,4 Mio. Euro öffentliche Mittel „Soziale Angelegenheiten“ gefördert. Den Bundesländern (außer Wien) stehen daher für Investitionen in soziale Dienstleistungseinrichtungen ca. 215,6 Mio. Euro und für den Gesundheitsbereich ca. 19,8 Mio. Euro an öffentlichen Mitteln (ELER-Mittel und nationale Mittel) zur Verfügung.

Nummehr können Investitionen in die Schaffung, Verbesserung und Ausdehnung lokaler Basisdienstleistungen für die ländliche Entwicklung und die dazugehörige Infrastruktur gefördert werden.

Förderbare Investitionen

Investitionen für folgende soziale Einrichtungen sowie für bauliche und EDV-Maßnahmen im ländlichen Raum sind mit einem Mindestvolumen von 50.000 bis max. 2,5 Mio. Euro förderbar (Förderhöhe: 100 Prozent der anrechenbaren Kosten):

- Kinderbetreuungseinrichtungen,
- psychosoziale und psychiatrische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche,
- Einrichtungen der Pflege und Betreuung (z.B. Tageszentren),
- Einrichtung von Wohnbauten zur Deckung des Betreuungs- und Wohnbedarfs von Kindern, Älteren, Menschen mit Beeinträchtigung oder in besonderen Notlagen,
- mobile Dienste sowie Hol-, Bring- und Service-dienste,
- Hard- und Software für soziale Dienstleistungen sowie durch Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) gestützte Alltagshilfen,
- barrierefreie Zugänge zu sozialen Dienstleistungsangeboten,
- Auf- und Ausbau von Infrastrukturen im Bereich der ambulanten Gesundheitsdienstleistungen einschließlich Videodolmetscherdienste im Rahmen der Zielsteuerung Gesundheit.

Beispielhafte Projekte

Folgende Projekte wurden bereits beantragt bzw. genehmigt:

- Ausbau von Räumlichkeiten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Rankweil (Vorarlberg),
- Errichtung einer Tagesklinik für die Kinder- und Jugendpsychiatrie Marianum Bregenz,
- Neubau einer Werkstätte in Haag am Hausruck für Menschen mit Beeinträchtigungen (Oberösterreich),
- Neubauten von Wohnhäusern und Tageskliniken sowie Einrichtung von Wohngruppen für Menschen mit Beeinträchtigungen in Oberösterreich und im Burgenland,
- Neubau eines Seniorentagesbetreuungs-zentrums in Werfen (Salzburg),
- Kinderbetreuungsatlas – Plattform, die einen Überblick über Kinderbetreuungseinrichtungen bietet (Burgenland),
- Hol- und Bringdienste – Ankauf von Fahrzeugen für den Transport von Menschen mit physischen Beeinträchtigungen (Burgenland),
- Bau eines Primärversorgungszentrums – Primary Health Care (PHC) – in Enns (Oberösterreich).





Publikationen

LÄNDLICHE ENTWICKLUNG VON OBEN

30 Kurzfilme über den Beitrag des Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020 zur Stärkung ländlicher Regionen: bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung/le_videos.html.

EX-POST-EVALUIERUNG DES PROGRAMMS LE 07–13

Seit Anfang Februar ist der Bericht über die Ex-post-Evaluierung des Programms für ländliche Entwicklung 2007–2013 verfügbar: Der Bericht gibt einen exzellenten Überblick über die Themenstellungen in der ländlichen Entwicklung und ist eine Fundgrube für einschlägige Recherchen. www.bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung/le-07-13/evaluierung/Ex-post-Evaluierungsbericht.html.

Demnächst

ARBEITSGRUPPE UNTERNEHMEN UND REGIONALENTWICKLUNG

Zweiter Workshop der Arbeitsgruppe Unternehmen und Regionalentwicklung am 3. April in Linz. Thema: „Regionale Wirtschaftsplattformen und Unternehmensnetzwerke“.

ARBEITSGRUPPE GEMEINDEENTWICKLUNG

Zweites Treffen vom 6. bis 7. April in Spittal an der Drau. Thema ist die Ortskernbelebung.

Umweltmonitoring-system

Unter der Bezeichnung MONALISA entwickeln Südtiroler Obstorganisationen und -forschungseinrichtungen neue Umweltmonitoringtechniken und Produktionsprozesse. Ziel des Projekts ist die Steigerung der Produktivität, Qualität und Nachhaltigkeit der Apfelproduktion. Ein Onlinebetriebsinformationssystem soll die praktische Umsetzung unterstützen.

Weitere Informationen:

<http://monalisasos.eurac.edu/sos/index>

Generationswechsel

Mit dem Generationswechsel auf europäischen Bauernhöfen befasste sich im Jänner 2017 ein Seminar des europäischen Netzwerks ENRD (The European Network for Rural Development) gemeinsam mit dem Junglandwirteverband CEJA (Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs). Wichtige Themen waren u. a. der Zugang zu Land, Finanzierung, Bildung und Training sowie die Einbeziehung „neuer“ Bauern und Bäuerinnen. Weitere Informationen: https://enrd.ec.europa.eu/news-events/events/enrd-workshop-%E2%80%99generational-renewal-through-rural-development%E2%80%99_en

BRD: Baukasten für vernetzten Verkehr

Das deutsche Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung hat gemeinsam mit dem Verkehrsministerium ein Baukastensystem mit 16 mobilitätsbezogenen Maßnahmen von Carsharing über Anrufsammeltaxis bis hin zu Rufbussen entwickelt. Daraus können sich Regionen bedienen, die an integrierten Verkehrslösungen arbeiten.

Weitere Informationen: **BMVI-Online-Publikation Nr. 04/2016**, www.bbsr.bund.de

> Veröffentlichungen > BMVI-Veröffentlichungen

> BMVI-Online-Publikation > Integrierte

Mobilitätskonzepte zur Einbindung unterschiedlicher Mobilitätsformen in ländlichen Räumen

Neue Broschüre über agrarisches Wassermanagement

Wasser ist eine wertvolle Ressource für die landwirtschaftliche Produktion. Der Klimawandel zwingt Landwirtinnen und Landwirte zu neuen Wegen. Eine neue EIP-AGRI-Broschüre über Wassermanagement steht zum Download bereit: ec.europa.eu/eip/agriculture/en/content/eip-agri-brochure-water-and-agriculture.

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“* ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Dresdner Straße 68 a, A-1200 Wien, Tel. 01.332 13 38-14, office@zukunftstraumland.at, www.zukunftstraumland.at. **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg. | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. | **Lektorat:** Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketterl“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier, Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, März 2017, siehe auch das Impressum auf www.zukunftstraumland.at.